

Es ist also dringend notwendig, daß die Mitglieder- versammlungen regelmäßig stattfinden und daß sie sich zu einem Forum kämpferischer Beratungen entwickeln, in dem die Genossen um ideologische Klarheit ringen und das unparteimäßige Verhalten von Genossen streng kritisieren.

Was ist es aber für ein Zustand, wenn z. B. in der Stadt Dresden bis Anfang September 1954 nur ein Drittel aller Grundorganisationen Mitgliederversammlungen zur Vorbereitung der Volkswahl durchführten, oder wenn in dem sonst durchaus guten Kampfplan der Betriebs- parteiorganisation des Sachsenwerks Niedersedlitz die Mitgliederversammlungen an elfter Stelle genannt werden? Diese Erscheinungen sind auf ideologische Schwächen zurückzuführen. Sie lassen erkennen, daß sich viele Parteileitungen nicht über die Bedeutung der Mit- gliederversammlungen im klaren sind. Sie zeigen aber auch, daß mit dem Parteistatut nur ungenügend gearbeitet wird. Jeder Verzicht auf Mitgliederversammlungen be- schränkt das Recht des Parteimitglieds, an der Erörterung aller Fragen der Politik der Partei teilzunehmen, und führt damit zwangsläufig zur Verletzung der innerpartei- lichen Demokratie. Der Kampf gegen die erwähnten ideologischen Unklarheiten ist also gleichzeitig ein Kampf um die Einhaltung der Parteiprinzipien, der die Partei festigt und stärkt.

Die Unterschätzung der Mitgliederversammlungen äußert sich in den mannigfachsten Formen. Um ihr richtig begegnen zu können, ist es notwendig, einige dieser Formen aufzudecken.

Die Parteileitung des VEB Schiffswerft Dresden- Übigau hat es verstanden, die Parteigruppenarbeit gut zu entwickeln. Die Erfolge spiegeln sich in den vorbild- lichen Produktionsleistungen der Werktätigen dieses Betriebes wider. Aber bereits in der Parteiorganisation der Abteilungen sowie in der Grundorganisation ist das Parteileben ungenügend entwickelt. Bis vor kurzem ver- trat der Sekretär der Grundorganisation, Genosse Däm- mig, die Auffassung, daß in der Mitgliederversammlung speziell die Aufnahme neuer Kandidaten und Mitglieder in die Partei sowie Parteiverfahren behandelt werden sollen. Genosse Dämmig sagte: „In der Mitgliederver- sammlung sprechen nur wenige Genossen, aber in den Parteigruppen herrscht eine rege und offene Aussprache, und es läßt sich leicht errechnen, wie groß die Zahl der Diskussionsredner in den 18 Parteigruppen ist.“

Zweifelloos ist es richtig, daß die Aussprache in kleinen Gruppen lebendig ist. In den Parteigruppen kennt man sich gut, dort hat man keine Hemmungen, übt Kritik und spricht offen das aus, was man denkt. Aber kann eine solche Atmosphäre nicht auch in der Mitgliederversam- lung erreicht werden? Das wird dann eintreten, wenn die Versammlungen regelmäßig stattfinden. Nur so können die Genossen zur Diskussion und Kritik angeregt und zur Parteidisziplin erzogen werden. Die Parteimitglieder haben so die Möglichkeit, vor dem höchsten Organ der Grundorganisation über ihre Aufgaben zur Verwirk- lichung der Parteibeschlüsse zu beraten und zu be- schließen. Nur durch regelmäßige und gut vorbereitete Mitgliederversammlungen ist überhaupt erst die Gewähr gegeben, daß die Genossen in den Parteigruppen richtig, entsprechend den Parteibeschlüssen arbeiten. Denn dort erarbeiten sie sich die auf die konkreten Verhältnisse im

Betrieb gerichtete Linie für ihre politische Arbeit. Wie sollte aber über die Durchsetzung der politischen Linie der Partei beraten und beschlossen werden, wenn an die Stelle der Mitgliederversammlung die Gruppenzusammen- kunft tritt? Und wo bleibt die Autorität der gewählten Leitung und deren politische Führung, wenn sie nur die Parteigruppen anweist bzw. ihnen die zu lösenden Auf- gaben vorschreibt?

In der Betriebsparteiorganisation des VEB Schiffswerft Übigau bestand aber noch eine andere Gefahr der Ein- engung der Rechte der Mitglieder. Die Parteiorganisation der Schiffswerft ist auf Grund ihrer zahlenmäßigen Stärke und der politischen Lage im Betrieb berechtigt, Partei- aktivversammlungen durchzuführen. Die Parteileitung machte von diesem Recht auch regen Gebrauch, doch es entstand dabei die Tendenz, statt der Mitgliederversam- mlungen das Parteiaktiv einzuberufen. Auch mit dieser Praxis wird die innerparteiliche Demokratie verletzt. Eine solche Handlungsweise zeugt u. a. davon, daß der Beschluß des Politbüros vom 24. November 1953 „Über die Arbeit mit den Parteiaktiven“ nicht richtig ausgewertet worden ist, und daß sich die Genossen der Parteileitung auch über einige Organisationsprinzipien der Partei nicht ganz im klaren sind.

Es ist richtig, daß sich, wie z. B. bei der Schiffswerft Übigau, die Parteileitung bei ihrer Arbeit auf das Partei- aktiv stützt. Im Parteiaktiv befinden sich die besten, politisch bewährtesten Genossen, die den festen Kern der Partei bilden und sich eng um ihre Leitung zusamen- schließen. Die Beratungen im Parteiaktiv haben das Ziel, die Beschlüsse von Partei und Regierung rasch in die Tat umzusetzen. Das darf jedoch nicht so aussehen, daß nun die Parteiaktivisten allein darangehen, die Beschlüsse zu verwirklichen. Unsere großen Aufgaben können nur gelöst werden, wenn alle Genossen über die Durch- führung der Beschlüsse beraten, wenn alle Genossen aktiv mitarbeiten. Und dieses Forum, in dem alle Mit- glieder und Kandidaten ihre Meinung äußern, Kritik üben und Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen sollen, ist die Mitgliederversammlung. Die Mitgliederversammlung durch das Parteiaktiv zu ersetzen, hieße also, von vorn- herein auf die Erfahrungen, die Initiative und Tatkraft der Masse unserer Parteimitglieder und deren Erziehung verzichten zu wollen, es hieße, die Partei zu schwächen.

Die Tätigkeit des Parteiaktivs richtet sich jedoch gerade darauf, alle Genossen für die Verwirklichung der Parteibeschlüsse zu mobilisieren. Wenn also ein wichtiger Beschluß im Parteiaktiv z. B. des Kreises, Ortes oder Gesamtbetriebes erörtert wurde und die Maßnahmen für seine Durchführung festgelegt worden sind, ist es danach die Aufgabe der Parteileitung, mit Hilfe der Partei- aktivisten alle Genossen für die Durchführung der Auf- gaben zu begeistern. Durch das Auftreten der Partei- aktivisten in ihren Mitgliederversammlungen wird die ganze Grundorganisation wachsen, denn die kämpfe- rische Auseinandersetzung um ideologische Fragen wird beginnen, Kritik und Selbstkritik wird sich besser ent- wickeln, und jeder Genosse wird nach der Mitglieder- versammlung gestärkt und mit klaren Vorstellungen an seine Aufgaben herangehen.

Heinz Möbius
Abteilungsleiter
der Abtlg. Leitende Organe der Bezirksleitung Dresden